

U. PFISTER

## Ursprünge der Globalisierung

Die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft ca. 1500–1850

19. Juli 2005

# Die Anfänge der Konsumgesellschaft

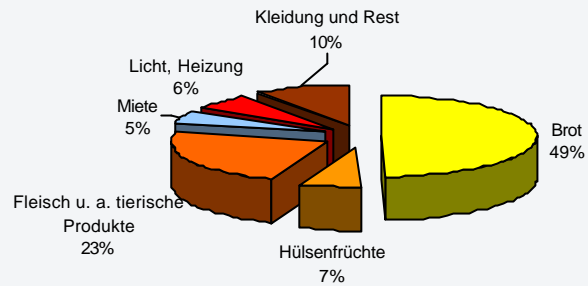
Einige wichtige Tatbestände I

## Dominanz der Grundnahrungsmittel im Haushaltsbudget

- ❖ Vor dem späten 19. Jh. fehlen systematische Haushaltsbudgets
  - ❖ Aussagen über Budgets und Konsumstandards basieren auf Schlüssen auf der Basis von
    - ❖ Löhnen
    - ❖ Preisen
    - ❖ modernen Studien über physiologische Ernährungserfordernisse
    - ❖ Nachlassinventaren
  
- ❖ Dominanz der Grundnahrungsmittel
  - ❖ Unter der breiten Bevölkerung entfielen vor dem späten 19. Jh. verbreitet
  - ❖ Ca.  $\frac{3}{4}$  der Ausgaben auf Grundnahrungsmittel
    - (Brot-)Getreide, Fleisch, haltbare Getränke
    - Getreide (Roggen, ältere Varianten von Weizen), Bohnen, Erbsen
  - ❖ Pflanzliche Grundnahrungsmittel allein umfassten gegen 40-50% der Ausgaben
    - Getreide (Roggen, ältere Varianten von Weizen), Bohnen, Erbsen
  - ❖ Für Kleidung, Wohnung und Heizung sowie Einrichtungsgegenstände blieben in den Unterschichten nur geringe Ausgaben-Anteile

## Struktur des vormodernen Haushaltsbudgets

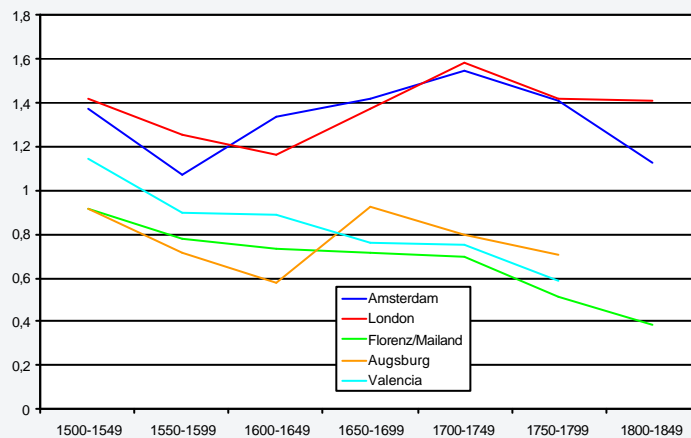
### Budget einer fünfköpfigen Maurerfamilie, Antwerpen, Ende 16. Jh.



Bemerkung: Angaben zu Ausgaben über Getränke fehlen; diese können bis zu 20% des Budgets umfassen.

Quelle: Abel, Wilhelm: *Agrarkrisen und Agrarkonjunktur: Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter* (Hamburg: Parey, 3. Aufl. 1978), S. 147.

## Reallöhne von Bauarbeitern, ca. 1500–1850



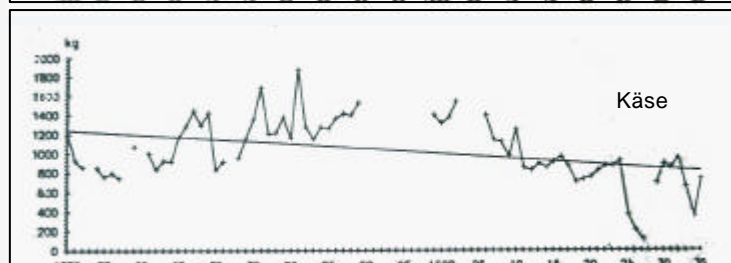
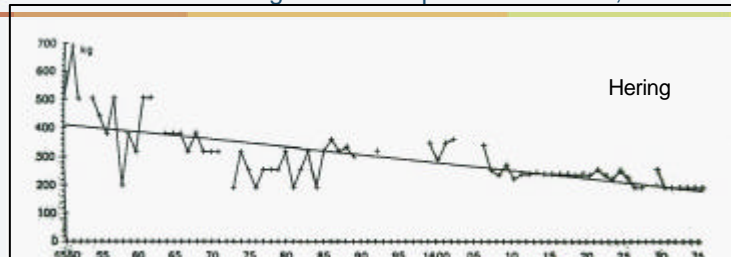
Löhne (250 Tagelöhne) dividiert durch das 3,15-fache (angenommene mittlere Familiengröße) des Preises eines repräsentativen Korbs an Nahrungsmitteln. Werte über 1 bedeuten, dass Einkommensteile für den Kauf von Manufakturwaren verfügbar sind.

Quelle: Allen, R. C.: »The great divergence in European wages and prices from the Middle Ages to the First World War«, *Explorations in Economic History* 38 (2001), 411–447, hier S. 428.

## Einige wichtige Tatbestände II Substitutionsvorgänge wegen sinkender Realeinkommen

- ✦ **Teilsubstitution von Getreide durch Bohnen/Erbsen und Kartoffeln**
  - ✦ Diese Nahrungspflanzen lieferten in den meisten Teilen Zentral- u. NW-Europas etwas mehr Brennwert und Proteine pro Geldeinheit bzw. eingesetzter Arbeit als Getreide (insbesondere Roggen)
  - ✦ Hohe Arbeitsintensität der Verarbeitung von Bohnen, Erbsen und Kartoffeln
  - ✦ Hohe Arbeitsintensität des Kartoffelanbaus (Hackbau), auch von Bohnen und Erbsen, soweit in Garten gezogen
  - ✦ Soweit Reallöhne langfristig zurückgingen, nahm deshalb das Gewicht im Konsum zu
    - ✦ Hungersnöte
    - ✦ Kartoffeln seit spätem 18. Jh.
- ✦ **Rückgang von Nahrungsmitteln aus tierischen Quellen**
  - ✦ Proteine und Brennwerte aus tierischen Quellen sind vergleichsweise teuer
  - ✦ Der langfristige Rückgang der Realeinkommen in vielen Teilen Europas führte zum Rückgang des Verbrauchs von Fleisch, Fisch, Butter und z. T. Käse
- ✦ **Billige Alkoholika verbreiteten sich**
  - ✦ Im Zuge von Bevölkerungswachstum und

## Rückgang des Verbrauchs tierischer Nahrungsmittel Die Einkäufe des Magdalenenhospitals in Münster, 1550–1635

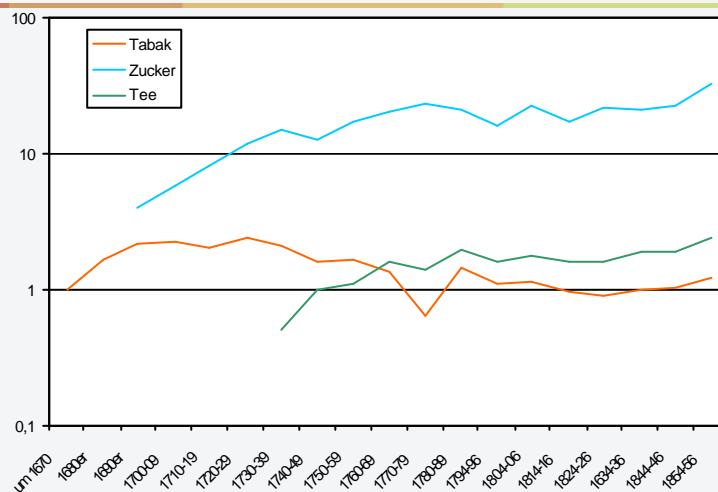


Quelle: Krug-Richter, Barbara: *Zwischen Fasten und Festmahl: Hospitalverpflegung in Münster, 1540 bis 1650* Münster: Coppenrath, 1994), S. 199, 228.

## Einige wichtige Tatbestände III Das Aufkommen neuer Genussmittel

- ✿ Seit der Mitte des 17. Jh. verbreiteten sich
  - ✿ Tabak, Kaffee, Tee und Kakao
  - ✿ In Verbindung mit letzteren dreien: Zucker
- ✿ Ära einer verbreiteten Steigerung der Realeinkommen
  - ✿ offensichtlich einkommenselastische Nachfrage
  - ✿ Ergänzung bzw. Überlagerung von Pfeffer und Gewürze im Kolonialwarenhandel
- ✿ Funktionen und Kontext
  - ✿ Zucker ergänzte die bitteren Getränke Kaffee, Tee und Kakao
  - ✿ Bittersüße Genussmittel ergänzten die europäische Ernährung um neue Geschmacksrichtungen
  - ✿ Tabak und flüssige Genussmittel lockerten eintönige Getreidespeisen auf
  - ✿ Genussmittel erforderten Einrichtungsgegenstände zu deren Darreichung  
Teegeschirr, Kaffeegeschirr, Tabakdose

## Konsum von Kolonialwaren in England Importe pro Kopf von Tabak, Zucker und Tee, ca. 1670–1850

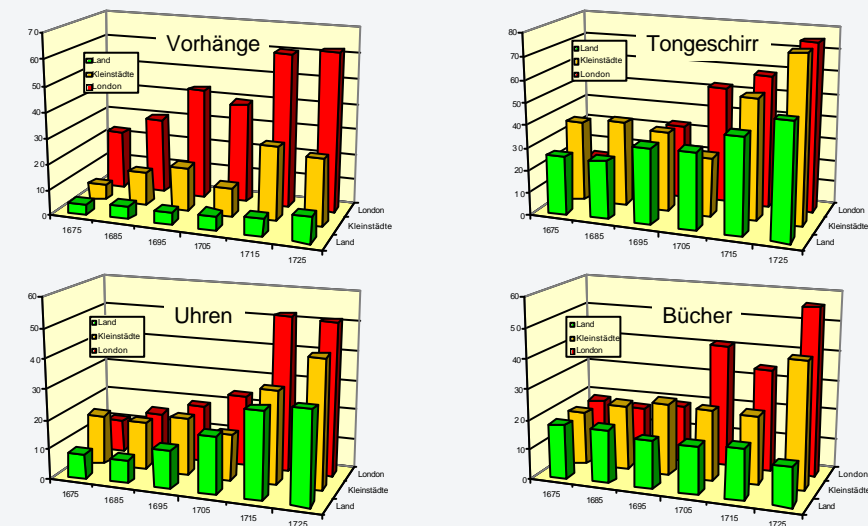


Werte in lb. pro Kopf, ohne Reexporte. — Quellen: Carole Shammas: »Changes in English and Anglo-American consumption from 1550 to 1800«, S. 177–205 in Brewer, John und Roy Porter (Hg.): *Consumption and the world of goods* (London: Routledge, 1993), S. 180, 182, 184; Mokyr, Joel: »Is there still life in the pessimistic case? consumption during the industrial revolution, 1790–1850,« *Journal of Economic History* 48 (1988), 69–92, hier S. 75.

## Einige wichtige Tatbestände IV Einrichtungsgegenstände

- Vermehrung der Zahl und Vielfalt der Einrichtungsgegenstände v. a. seit Mitte 17. frühes 18. Jh.
  - Betttextilien
  - Vorhänge
  - Geschirr: irdenes Geschirr, Kochgeschirr, Porzellan, Tee-/Kaffeegeschirr
  - „Kulturgüter“: Uhren, Bilder, Bücher
- Ära einer verbreiteten Steigerung der Realeinkommen
- Sozial generalisierter Vorgang
  - Determinanten des Besitzes von Einrichtungsgegenständen:
    - Einkommen
    - Haushaltsgröße
    - Kaum soziale Charakteristika: Stadt vs. Land; soziale Zugehörigkeit

## Verbreitungsraten häuslicher Einrichtungsgegenstände England, 1675–1725



Quelle: Lorna Weatherill, »The meaning of consumer behaviour in late seventeenth- and early eighteenth-century England«, S. 206–227 in Brewer, John und Roy Porter (Hg.): *Consumption and the world of goods* (London: Routledge, 1993), S. 186.

## Einige wichtige Tatbestände V Kleidung: Die Entstehung von Mode

- New Draperies
  - Im Wolltuchgewerbe vom 15. zum 17. Verlagerung zu leichteren, oft auch größeren Erzeugnissen
- Aufkommen von Baumwolle seit spätem 17. Jh.
  - Produktdifferenzierung: Oftmals bedruckt, neben Heimtextilien insbesondere Taschentücher
- Seit 17. Jh. Verbreitung von Seide in der Oberschichtskleidung
- Insgesamt wurde Kleidung variabler, weniger langlebig, und der Kleiderbesitz nahm zu
- 2. Hälfte 18. Jh. erste Modejournale
- In England im späten 18./frühen 19. Jh. in Kleinstädten zirkulierende Modepuppen

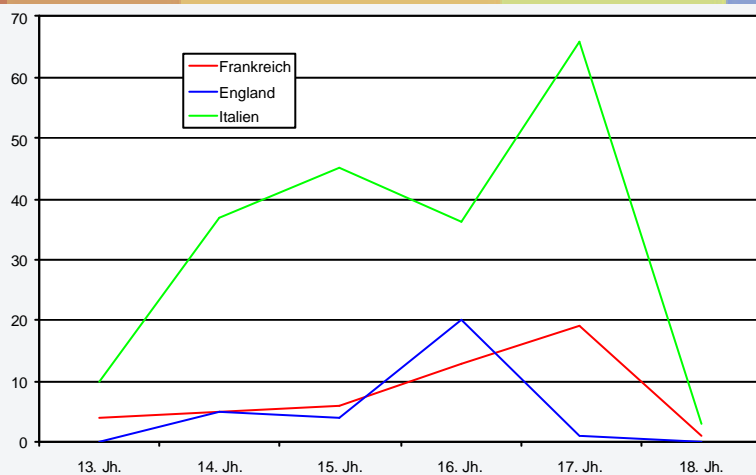
## Ständisch gebundene Bedarfsdeckung und Luxus

- Ständegesellschaft
  - Abgestufte Partizipation der einzelnen sozialen Gruppen an Herrschaft
  - Die einzelnen Gruppen weisen eine je spezifische, legitime, z. T. rechtlich verankerte Lebensführung auf
- Bedarfsdeckung ist an ständische Lebensführung gebunden
  - Das Niveau der Bedarfsdeckung orientiert sich an der »geziemenden Notdurft« bzw. der »auskömmlichen Nahrung«, die für die Aufrechterhaltung der ständisch je spezifischen Lebensführung erforderlich ist
  - *Sozialer Status determiniert Bedarfsdeckung*
  - Deckung des Bedarfs womöglich aus häuslicher Subsistenzproduktion
- Luxus als für die Zeitgenossen moralisch verwerflicher Überfluss
  - Definition: das standesgemäße Niveau der Bedarfsdeckung überschreitenden Konsum
  - Verwerflich, da die gottgegebene soziale Ordnung in Frage stellend
  - Sozial- und wirtschaftspolitisch problematisch, da
    - ... planlose Verausgabung des Einkommens zu Verarmung führen kann
    - ... die Substitution lokaler durch importierte Güter die Handelsbilanz belastet und zu Edelmetallabflüssen führt

## Regulierung des Konsums, 15.–17. Jh.

- Der Verbrauch neuer Konsumgüter (Tabak, Baumwolle) waren Mitte 17. bis Mitte 18. Jh. verbreitet eingeschränkt bzw. verboten
- Der Verbrauch von Kleidung (Textilien, Pelze, Schuhe) wurde vom 14.–17. Jh. verbreitet durch Aufwandsgesetze normiert
  - bestimmte Artikel wurden einzelnen ständischen Gruppen vorbehalten
  - Schwerpunkt in Städten, wo mehrere Statusgruppen zusammen lebten
  - ab spätem 17. Jh. verbreitet Rückgang des Erlasses neuer Ordnungen

## Die Regulierung des Konsums Erlass von Aufwandsgesetzen, 13.–18. Jh.



Quelle: Hunt, Alan: *Governance of the consuming passions: a history of sumptuary law* (Basingstoke: Macmillan, 1996), S. 29.

## Umwertung des Konsums zur Tugend, frühes 18. Jh.

- Ab frühem 18. Jh. erörtern englische Schriftsteller die volkswirtschaftliche Bedeutung von Luxus und gelangen zu einer positiven sozialen Bewertung

Demonstrativer Konsum, Nachahmungstrieb und kontinuierliche Variation von Produkten erhöhen die Beschäftigung und damit das Einkommen der Armen

### Funktionen des Konsums

#### Konsum generiert sozialen Status

- »Luxuries have become decencies«: Konsum verschafft in der sozialen Umgebung Respektabilität
- Entstehung konventionelle Modetheorien: Um sich abzusetzen, initiiert die Elite eine Produktevariation, die in der Folge in nachgelagerte soziale Schichten diffundiert. Um den sozialen Unterschied in der materiellen Kultur aufrecht zu erhalten, initiiert die Elite eine neue Produktevariation

#### Konsum generiert Identität

- In einer Welt stark differenzierter Güter stellt deren Auswahl und Verbrauch ein Element in der Gewinnung von Identität
- Das Argument dürfte bereits im Zusammenhang mit der Verbreitung von Einrichtungsgegenständen relevant sein

- Fazit: Der Nutzen des Konsums marktgängiger Güter für die Haushalte nimmt zu

## Stolz, Neid und Eitelkeit nähren Innovationen und Fleiß Die Umwertung von Luxus durch Mandeville (1714)

Luxury  
Employ 'd a Million of the Poor,  
And odious Pride a Million More.  
Envy it self, and Vanity  
Were Ministers of Industry;  
Their darling Foly, Fickleness  
In Diet, Furniture and Dress,  
That strange ridic'ulous Vice, was made  
The very Wheel, that turn'd the Trade.  
Their Laws and Cloaths were equally  
Objects of Mutability;  
For what was well done for a Time,  
In half a Year became a Crime;  
...  
Thus Vice nursed Ingenuity,  
Which join'd with Time, and Industry  
Had carry'd Life's Conveniences,  
Its real Pleasures, Comforts, Ease,  
To such a Hight, the very Poor  
Lived better than the Rich before

Luxus  
Beschäftigte eine Million Arme,  
Verachtenswerter Stolz noch eine Million dazu.  
Neid selbst und Stolz  
Waren Diener des Fleisses;  
Ihre Narretei  
In Nahrung, Möbel und Kleidung  
Dies merkwürdige Laster, wurde  
Zum eigentlichen Rad, das Handel antrieb.

So nährte das Laster den Erfindungsgeist,  
Der sich mit Zeit verband, und Fleiss  
Hatte die Annehmlichkeiten des Lebens,  
Seine wahren Vergnügungen und Komforte  
Zu solchen Höhen gebracht, dass die Ärmsten  
Besser als zuvor die Reichen lebten.

Aus der Bienenfabel von Berard Mandeville(1714); zitiert nach McKendrick Neil, John Brewer und J. H. Plumb:  
*The birth of a consumer society: the commercialization of eighteenth-century England*(London: Europa, 1982).



## Erklärung der Entstehung der Konsumgesellschaft

### • Einkommenseffekt

- Rückgang des Konsums einkommenselastisch nachgefragter tierischer Nahrungsmittel in der Phase sinkender Realeinkommen im langen 16. Jh.
- In der Phase steigender Realeinkommen 2. Hälfte 17./frühes 18. Jh. verbreiteten sich neue Konsummuster

### • Verschiebung relativer Preise

Die relativen Preise gehandelter Konsumgüter sanken besonders im 17. Jh. erheblich: Folge der steigenden Effizienz des Fernhandels und des Rückgriffs auf billige Sklavenarbeit (Zucker, Tabak)

### • Verlagerung der Präferenz zwischen Subsistenz- und gehandelten Konsumgütern

- Der soziale Nutzen gehandelter Konsumgüter stieg
- Genussmittel aus außereuropäischen Gebieten boten neue Geschmackserfahrungen

### • Verlagerung der Präferenz zwischen Muße und Arbeit/Konsum

Aus denselben Gründen nahm der Nutzen von Arbeit, die zur Erstellung von marktgängigen Gütern führten, von deren Erlös wiederum Konsumgütern gekauft werden konnten, zu

## Erklärung der Entstehung der Konsumgesellschaft Ein mikroökonomischer Ansatz

### • Eine stilisierte Hauswirtschaft mit drei Gütern

- (1) *Subsistenzgut* (S): Die Hauswirtschaft produziert ein Subsistenzgut, das nicht gehandelt und im Haushalt selbst verbraucht wird
- (2) *Marktgängiges Gut* (M): Die Hauswirtschaft produziert ein auf Märkten verkauftes Gut
  - Z. B. marktgängige landwirtschaftliche Produkte wie Farbstoffe (Waid), Butter, Kälber
  - Z. B. gewerbliche Produkte (Textilien, Metallwaren)Das damit erzielte Einkommen wird verwendet zum Kauf von
- (3) *Konsumgut* (K): wird von der Hauswirtschaft ausschließlich auf Märkten gekauft

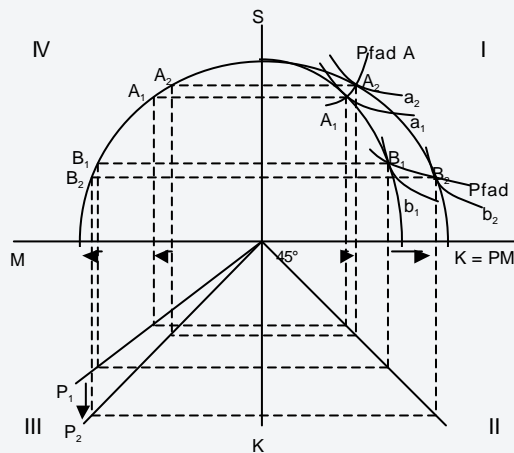
### • Die Konsummöglichkeitenkurve

- Definition: Realisierbare Kombinationen von S und K
- Ihre Lage wird determiniert durch
  - die Produktionsmöglichkeitenkurve
  - den relativen Preis von Konsumgütern zu vermarktungs fähigen Haushaltsgütern

### • Die realisierte Kombination von Subsistenz- und Konsumgütern

- Die S-K-Präferenzkurve: Diese gibt an, welche Mengen an S-Gütern ein Haushalt durch K-Güter zu substituieren bereit ist
- Die realisierte Kombination von S und K wird durch den Punkt gegeben, in dem die Konsummöglichkeitenkurve eine S-K-Präferenzkurve berührt

## Hauswirtschaft und Konsumgesellschaft I Die Rolle relativer Preise



### Legende:

S: Im Haushalt produziertes, nicht gehandeltes Subsistenzgut  
M: im Haushalt produziertes, auf Märkten verkauftes Gut  
K: im Haushalt nicht produziertes, auf Märkten gekauftes Konsumgut  
a und b: Scharen von Präferenzkurven der S-K-Präferenz der Haushalte

Quadrant I: Konsummöglickeitskurven der Kombinationen von S und K. Die realisierte Kombination ergibt sich aus dem Punkt, in dem sich Konsummöglickeitskurve und S-K-Präferenzkurve tangieren.

Quadrant II: wird nur zur Spiegelung von Quadrant III benötigt.

Quadrant III: relativer Preis von K im Verhältnis zu M (P). Je steiler die Gerade P, desto geringer ist der relative Preis

Quadrant IV: Produktionsmöglickeitskurve der Kombinationen von S und M. Die realisierte Kombination ergibt sich aus der Lage der S-K-Präferenzkurven (a, b) und dem relativen Preis K/M

### Erläuterung:

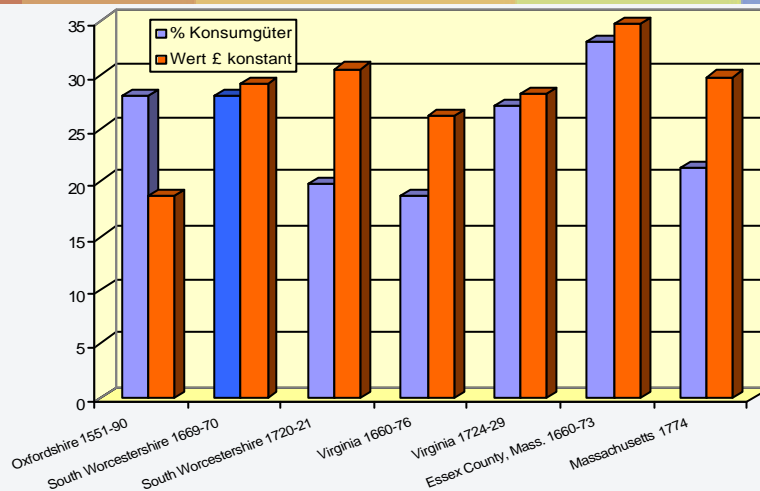
Verschiebt sich der relative Preis K/M zuungunsten von M von P1 zu P2, so verschiebt sich die Konsummöglickeitskurve nach rechts außen → der Absatz von K nimmt zu. Zugleich verlagert sich die Haushaltsproduktion von S zu M

19. Juli 2005

Die Anfänge der Konsumgesellschaft

19

## Konsumgüter in Nachlassinventaren England und Nordamerika, spätes 16. –18. Jh.



Wert von Konsumgütern (Betten, Möbel, Textilien, Geschirr/Besteck, Einrichtungsgegenstände) bzw. Anteil am Gesamtwert nachgelassener Vermögen

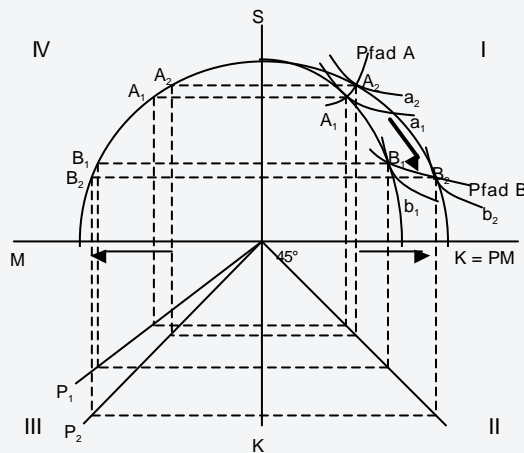
Quelle: Carole Shammas: »Changes in English and Anglo-American consumption from 1550 to 1800«, S. 177–205 in Brewer, John und Roy Porter (Hg.): *Consumption and the world of goods* (London: Routledge, 1993), S. 186.

19. Juli 2005

Die Anfänge der Konsumgesellschaft

20

## Hauswirtschaft und Konsumgesellschaft II Die Präferenz zwischen Subsistenz- und Konsumgütern



### Erläuterung:

Wenn der Nutzen von Konsumgütern für die Haushalte auf Kosten von Subsistenzgütern zunimmt, so verschiebt sich die Schar der Präferenzkurven von a nach b: Sie werden „steiler“, d. h. in meisten Wertebereichen geben Haushalte bereits für einen kleinen Zuwachs an Konsumgütern erhebliche Mengen an Subsistenzgütern auf.

Folgen dieser Verlagerung sind:

- Zunahme des Verbrauchs an Konsumgütern zu Lasten von Subsistenzgütern
- Verlagerung der Haushaltsproduktion zur Herstellung marktgängiger Güter zu Lasten von Subsistenzgütern

Bei Pfad A (Präferenz für Subsistenzgüter) führen Einkommenszuwächse überwiegend zu einer Erhöhung des Verbrauchs an Subsistenzgütern. Unter Pfad B (Präferenz für Konsumgüter) bewirken Einkommenszuwächse eine starke Erhöhung des Konsumgüterverbrauchs sowie eine Reduktion des Verbrauchs von Subsistenzgütern

## „Industrious Revolution“ und Arbeitsangebot

### • Langfristige Intensivierung des Arbeitseinsatzes

- Verlängerung der jährlichen Arbeitszeit durch Abschaffung von Feiertagen
  - um 1500 ca. 250 Arbeitstage pro Jahr
  - um Mitte 17. Jh. in den Niederlanden und England ca. 300, in Frankreich ca. 275–285 Arbeitstage pro Jahr
- Stärkere Ausnützung der familialen Arbeitskraft

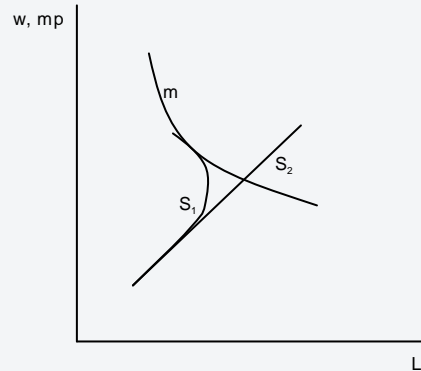
In protoindustriellen Regionen im 18. Jh. wurde insbesondere die Arbeitskraft von Frauen und Kindern in Jahreszeiten mit niedriger landwirtschaftlicher Arbeitsintensität zur Produktion von gewerblichen Erzeugnissen heran gezogen

### • Interpretation: Übergang zu einkommenselastischem Arbeitsangebot

- Ausgangspunkt: Ständische Lebensführung und Arbeitsangebot
  - Eine an einer je spezifischen ständischen Lebensführung ausgerichtete Bedarfsdeckung impliziert bei den Haushalten die Existenz eines Zieleinkommens, das zur Erfüllung dieses Bedarfs erforderlich ist
  - Bei Erreichung dieses Zieleinkommens ist der Grenznutzen einer weiteren Einkommenssteigerung gering, so dass bei zusätzlichen Steigerungen des Arbeitsertrags der Arbeitseinsatz zurück geht und Muße präferiert wird (*backward bending labor supply*)
- Folgen steigender Güterverfügbarkeit und sozialer Aufwertung des Konsums
  - Bedürfnisse sind ungesättigt, so dass Grenznutzen des Einkommens auch bei hohen Einkommen gegeben ist
  - Arbeitsangebot wird monoton vom Einkommen abhängig

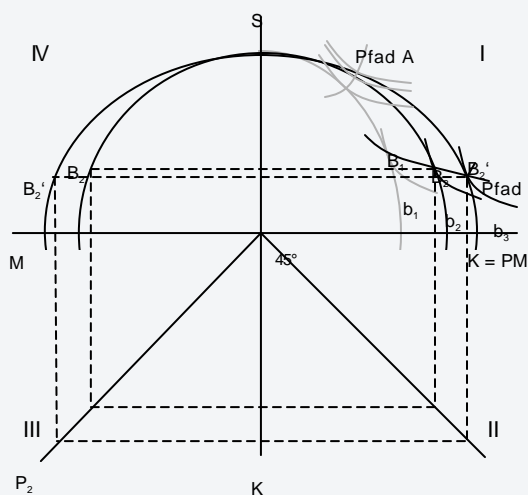
Men are forced to labour now because they are slaves to their own wants (J. Stewart, 1767)

## Der Wandel der Arbeitsangebotsfunktion



L: Arbeitseinsatz  
 w, mp: Lohnsatz bzw. Grenzertrag des Arbeitseinsatzes  
 m: an der standesspezifischen Lebensführung ausgerichtete Präferenz zwischen Musse und Arbeit, Zieleinkommen  
 S<sub>1</sub>: Arbeitsangebotsfunktion im Fall der Ausrichtung des Arbeitseinsatzes an Zieleinkommen  
 S<sub>2</sub>: Arbeitsangebotsfunktion bei Wegfallen des Zieleinkommens bzw. bei ungesättigten Konsumbedürfnissen

## Hauswirtschaft und Konsumgesellschaft III Implikationen des Wandels des Arbeitsangebots



### Erläuterung:

Wandelt sich das Arbeitsangebot zu einer einkommenselastischen Funktion, so verschiebt sich die Produktionsmöglichkeitskurve in Quadrant IV nach links, denn mit steigendem Anteil von M-Gütern in der Haushaltsproduktion erweitert sich die Möglichkeit zum Kauf von K-Gütern mit hohem Konsumnutzen, was Haushalte zur Intensivierung ihres Arbeitseinsatzes veranlasst. Als Folge verschiebt sich in Quadrant I die Konsummöglichkeitsskurve nach außen.

Bei hoher S-K-Präferenz für Konsumgüter bewirkt der Wandel der Arbeitsangebotsfunktion eine Zunahme sowohl der Produktion von M-Gütern als auch des Kaufs von K-Gütern durch Haushalte, impliziert somit eine steigende Nutzung von Märkten für Güter des Fernhandels.

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Ausweitung der Weltwirtschaft im 17./18. Jh. und der Veränderung von Mustern der Bedarfsdeckung in Europa

❖ Folgen der Effizienzsteigerung des Fernhandels

- ❖ Die Erweiterung des Güterangebots erhöhte den Nutzen des Konsums
- ❖ Die Effizienzsteigerung des Fernhandels sowie die Nutzung billiger Sklavenarbeit reduzierten die relativen Preise von gehandelten im Verhältnis zu nicht gehandelten Gütern

❖ Folgen des Wandels von Präferenzen

- ❖ Im 17. Jh. in den Niederlanden und im frühen 18. Jh. in England endete die Rückbindung der Bedarfsdeckung an einer ständischen Lebensführung. Statt dessen wurden ungesättigte Konsumbedürfnisse legitim. Folgen:
  - ❖ Verlagerung der Präferenz von Subsistenz- zu gehandelten Konsumgütern
  - ❖ Verlagerung der Präferenz von Muße zu Arbeit/Konsum („Industrious Revolution“)
- ❖ In der Folge produzierten Haushalte vermehrt marktgängige Güter und kauften umgekehrt mehr gehandelte Konsumgüter → Vermehrte Nutzung von Märkten für Fernhandelsgüter
- ❖ Soweit die Effizienz des Fernhandels skalenabhängig war, trug die vermehrte Nutzung von Märkten für Fernhandelsgüter durch Haushalte zur Effizienzsteigerung des Fernhandels bei